

5. Sonntag der Osterzeit B

26. April 2024

Schrifttext: Apg 9,26—31

Jedes Jahr freue ich mich auf die Osterzeit. Denn in ihr wird in den Gottesdiensten aus der Apostelgeschichte gelesen. Sie beginnt mit dem Bericht von der Himmelfahrt Jesu und dem Pfingstereignis in Jerusalem. Sie erzählt, wie die Kirche sich immer mehr ausbreitet über die Grenzen der Stadt Jerusalem hinaus, wie das Christentum nach Europa kommt. Und schließlich endet die Apostelgeschichte in Rom in einer Mietswohnung, in der Paulus das Evangelium verkündet (vgl. Apg 28,30—31). Rom steht dafür, dass das Evangelium sich in die ganze Welt verbreitet. Mir ist die Apostelgeschichte im Zusammenhang des Papstbesuches in Österreich im Jahr 2007 ans Herz gewachsen. Damals haben alle Pfarren in Österreich die Apostelgeschichte in die Gegenwart geholt und ein Kapitel daran weitergeschrieben. So ist eine „Apostelgeschichte der Gegenwart“ entstanden, die Papst Benedikt XVI. überreicht wurde. Wir sind dem nachgegangen, was die Kirche „vor Ort“ wachsen lässt, und wo hier der Heilige Geist wirkt und uns voranbringt.

Man kann der Kirche von Deutschland viele Attribute geben, aber eines sicher nicht: dass sie eine wachsende Kirche ist. Mir selbst sind in diesen Tagen und Wochen drei Ereignisse nachgegangen, die mich wieder nach der Apostelgeschichte haben greifen lassen. Da ist in der jetzt vergangenen Woche der Rücktritt der beiden Missbrauchsbeauftragten im Bistum Augsburg, der durch die Presse geht. Ich finde, dass hier zu Recht Kritik an der Bistumsleitung geäußert wird. Besonders die Kommunikation wird hier in Frage gestellt.¹ Das zweite Ereignis war ein paar Tage zuvor in der Presse zu lesen mit der Überschrift: „Vorwürfe unklar: Dillinger Priester muss eine ‚geistliche Auszeit‘ nehmen“.² Zu lesen war dabei, dass der Vorfall „nicht im Themenfeld des sexuellen Missbrauchs von Minderjährigen“ steht. Dennoch lässt die Art der Kommunikation wieder Raum für viele Spekulationen. Und das dritte Ereignis betrifft mich in meiner Funktion als Vorsitzender des Priester- und Diakonenvereins der Diözese. Der Priester- und Diakonenverein ist Mitglied im Klerusverband Bayern. Und da wurde jetzt ein neuer Tarifvertrag mit den Pfarrhaushälterinnen ausgehandelt. Und dieser Tarifvertrag wurde ohne Rücksprache mit den beiden Tarifparteien von einer Dienststelle des Ordinariates verändert, so dass jetzt überall große Verwirrung herrscht unter den Pfarrern.

¹ https://www.augsburger-allgemeine.de/politik/bistum-augsburg-missbrauchsbeauftragte-treten-zurueck-id70515931.html?wt_mc=redaktion.escenic-reco.article.desktop. und https://www.augsburger-allgemeine.de/bayern/ruecktritt-der-missbrauchsbeauftragten-zu-unbequem-fuer-das-bistum-augsburg-id70515941.html?wt_mc=redaktion.escenic-reco.article.desktop. (beide abgerufen am 25. April 2024).

² <https://www.augsburger-allgemeine.de/dillingen/dillingen-vorwurfe-unklar-dillinger-priester-muss-eine-geistliche-auszeit-nehmen-id70481836.html> (abgerufen am 25. April 2024)

Nach außen geben wir kein Bild von dem ab, wie die Apostelgeschichte uns die Kirche vorstellt. Auch intern machen wir es uns unendlich schwer.

Ich stelle mir die Frage, wie wir die Kirche zum Wachsen bringen. Und dabei schaue ich heute auf die Lesung aus der Apostelgeschichte, die die Liturgie heute vorsieht. Mir fällt dabei auf: Die Jünger sind nicht sich selbst beschäftigt. Natürlich fürchten sie sich vor Saulus, schließlich hat er die Christen verfolgt. Mir fällt aber auch auf, dass sie ihm eine Lebenswende nicht zutrauen. Entscheidend in diesem Bericht ist der Apostel Barnabas, der die Wende bringt. Barnabas hat zwei ganz einfache Eigenschaften: (1) Er nimmt Saulus an, und (2) er führt ihn zu den Jüngern. Einen Menschen annehmen, der gegen Vorurteile zu kämpfen hat, verlangt Menschenkenntnis, verlangt das Vertrauen in das Gute im Menschen und die Gewissheit, das Richtige zu tun. Einem Menschen mit schlechtem Ruf in der Urgemeinde einen Zugang zur Urgemeinde zu verschaffen, verlangt außerdem Autorität und Überzeugungskraft. Ich meine, wenn wir als Kirche Zukunft haben wollen, dann müssen wir uns auf diese Weise „nach außen“ hin öffnen lassen. Es braucht wohl einen Apostel Barnabas, der einen neuen Aspekt in unser abgeschlossenes Kirchesein mitbringt.

Und mir fällt noch etwas auf in diesem Bericht aus der Apostelgeschichte: Die Apostel haben ihre Erfahrung mit dem Auferstandenen; sie sind Zeugen der Auferstehung. Bei der Wahl des Matthias, der an die Stelle von Judas tritt, war das sogar ein Kriterium für das Apostelsein (vgl. Apg 1,21–22). Mit Saulus/Paulus kommt jetzt eine neue Erfahrung hinzu: Nicht mehr der Auferstandene, sondern der Erhöhte begegnet Saulus auf dem Weg nach Damaskus. Diese Erfahrung, die anders ist als die der Apostel, ist wie ein Booster für die Kirche. Natürlich gibt es auch interne Konflikte; das zeigen die „*Streitgespräche mit den Hellenisten*“ (Apg 9,29). Dennoch beginnt die Kirche sich auszubreiten und zu festigen, zunächst im Umland von Jerusalem. Aber dann wächst die Kirche „*durch die Hilfe des Heiligen Geistes*“ (Apg 9,31). Auch davon können wir lernen. Was von außen kommt, ist nicht von vornherein schlecht. Im Gegenteil: Wenn wir uns etwas sagen lassen, und sei es durch externe Berater, werden interne Konflikte zwar nicht ausbleiben, aber wir werden gestärkt in die Zukunft getragen.

In der Apostelgeschichte spielen die Gemeinden „vor Ort“ eine wichtige Rolle, aber auch jene, die neue Wege gehen. Ich wünsche mir wieder einen Barnabas, der die Tür zu den Aposteln öffnen kann und Saulus mit seiner neuen Christus-Erfahrung hereinbringt. Natürlich sind dann nicht alle Probleme gelöst. Aber ich bin mir sicher: Nur im gemeinsamen Hören können wir den Weg erkennen, den Gott uns führt, damit wir Kirche werden und sind. Glaubwürdig werden wir aber erst dann, wenn wir gemeinsam Verantwortung für unser Tun und Lassen übernehmen und *gemeinsam* nach Lösungen und Wegen suchen.